

2

S I N N U N D U N - S I N N P S Y C H O L O -
G I S C H E R B E R A T U N G

(Textvorlage für einen Vortrag anlässlich des zehnjährigen Jubiläums der Ehe- und Familienberatungsstelle Baden-Baden, 11.10.1985)

I. Begriffliche und thematische Vorbemerkungen:

1. Die Begriffe Sinn/Un-Sinn werden hier nicht in der Bedeutung von sinnvoll oder unsinnig gebraucht, sondern von Wesen/Un-Wesen; das, was die Bedingung von etwas ausmacht.
2. Psychologische Beratung wird hier begrifflich und praktisch abgehoben von solchem klinisch-psychotherapeutischen Eingriff, wie er bei schweren Verhaltens- und Affektabweichungen, insbesondere im organ-medizinischen, psychiatrischen Bereich angewendet wird. Psychologische Beratung ist hier allgemein verstanden als begleitende, durch die Beziehung Berater - Klient konstitutive Ent-bindung, Er-öffnung mehr oder weniger üblicher und normaler "Häutungen", Neugestaltungen unseres letztlich stets gleichbleibenden psychischen Hausrats und individualpsychischen Besitzes. (Gilt sowohl für Klient als auch für psychologischen Berater).
3. Das Thema des Vortrages soll hier nicht dermaßen abgehandelt werden, als wüßte ich und könnte es mitteilen, wo der psychologische Beratungsprozeß langzugehen habe. Das Thema ist mir seit einiger Zeit zur Frage geworden. M e i n e Bemühungen um eine Klärung dieser Frage werden hier vorgestellt, mit der Hoffnung, wir gehen einen ähnlichen Weg, auf dem wir uns auch irgendwo begegnen können.

II. Zur Zeit werden in den anglo-amerikanischen Ländern sowie hier in Europa zwischen 100 und 200 verschiedene Formen psychologischer Beratungen/Psychotherapien angewendet und verwendet. Diesen 100 bis 200 Interventionsformen liegen mannigfaltige und sehr

unterschiedliche Theorien, Anthropologien, Zielsetzungen zugrunde. Gleich sind sie sich allerdings in folgendem Denkmuster: Verändert werden soll der jeweilige Mensch (Klient, Patient) auf den mannigfachen Ebenen seines Selbst-Vollzugs, um jeweils theoretisch bestimmte psychologische Mechanismen in eine "bessere" Ordnung zu bringen, als sie vor Beginn der psychologischen Behandlung bestand.

Das S u b j e k t in diesem Gedankenschritt ist das jeweilige psychologische Theorem, die mehr oder weniger systematisierte theoretische Annahme über psychische und psychologische Gesetzmäßigkeiten bzw. Abläufe. Das P r ä d i k a t zu diesem Subjekt ist der Mensch.

Konkret: Mein Dackel ist ein Lebewesen. Dackel ist das Subjekt, von dem prädikativ ausgesagt wird, er sei ein Lebewesen. - Angewendet auf die psychologische Schauweise wurde vorhin soeben gesagt: mein psychologisches Wissen um den Menschen ist das Subjekt, von dem ausgesagt wird, daß es sich im einzelnen Menschen stets so und so realisiert. Wenn dies geschieht, dann unterwerfen wir den Menschen (Klient, Patient) unseren psychologischen Theorien und unserem Interventionsverständnis. Wir definieren, erklären und - fatalerweise - beschreiben die Landkarte "Psychologie des Menschen" primär mittels der eigentlichen Landschaft "Mensch", und nicht umgekehrt. Es ist folglich nur konsequent, wenn das Ziel einer psychologischen Behandlung, die den Menschen verändern soll, die anpassende Einübung dieses Menschen (Klienten) in "richtig" funktionierende, d.h. möglichst konfliktfreie psychologische Mechanismen ausmacht. Die Bestimmung des Zieles einer psychologischen Behandlung richtet sich folglich nach dem jeweiligen Neurose-, bzw. Konfliktverständnis der psychologischen Beratung. Derartiges Verständnis ist allemal nur Modell, erklärendes Konstrukt zwischen Pfeilern beobachteter Landschaft.

Demgegenüber stellt die These dieser Ausführungen eine Umkehrung des vorigen Satzes dar: Der Sinn psychologischer Beratung ist nur vom **W e s e n** des Menschen selbst ableitbar. Psychologische Beratung (Theorie, Diagnostik, Intervention) wird dazu prädi-
kativ verstanden. Wie soll dieses Wesen aber ver-
standen werden? Näherung durch zwei Negativ-Defini-
tionen:

1. Das Wesen des Menschen soll nicht begriffen wer-
den als Ver-wirklichung des Menschen insofern er sich
stetig einem "von außen" festgelegten Sinnentwurf
nähere. In der mittelalterlich-scholastischen Philoso-
phie, ja im ganzen damaligen Weltverständnis wurde
für dieses "von außen" Gott bzw. eine göttliche
Schöpfungsordnung eingesetzt. In der aufgeklärten
Neuzeit erfand man dafür die "Weltvernunft", die
Planbarkeit aller Gegenstände, all dessen was ist.
Die Wahrheit menschlichen Lebens besteht nach diesem
Wesensverständnis von Mensch letztlich in einer con-
venientia, einem Übereinkommen des geschaffenen Men-
schen mit dem Schöpfer (der Weltvernunft) hinsichtlich
einer göttlich (weltvernünftig) begründeten Sinnvor-
gabe. Menschsein ist hier primär In-sich-sein, ein
Seiendes, das für sich ist und nicht Beziehungs-sein.
Die ontologisch einzigartige Beziehung, der er fähig
ist, nämlich die "relatio transcendentalis" steht nur
zwischen ihm und Gott. (Und das primär auch nur ein-
seitig, von Gott zu Mensch. Erst in einem zweiten,
"geschaffenen" Sinn von Mensch zu Gott bzw. Weltver-
nunft). Allerdings in dem Sinne, daß der Mensch nur
insofern ist, als er alles und insbesondere sich selbst
seinem Existenz - g r u n d (Gott) verdankt. Das
S u b j e k t dieses Denkganges ist Gott, die göttli-
che Schöpfungsordnung. Ein P r ä d i k a t zu die-
sem Subjekt ist der Mensch.

2. Im Gegenzug zu der soeben genannten Übereinstimmungs-
philosophie soll das Wesen des Menschen aber auch nicht

verstanden werden, wie es der aufgeklärte Pragmatismus verschiedenster Prägungen denkt. Danach liegt die Wahrheit des menschlichen Wesens primär in seinem Handeln, im Durchsetzen und im Erreichen seiner jeweiligen Ziel- und Lebensinteressen. - Auch hier haben wir eine Vergegenständlichung des Menschen. Im mittelalterlichen Menschenverständnis (erste Negativ-Definition) verliert bzw. gewinnt der Mensch seine Identität durch Seinsgehorsam (Gehorsam gegenüber göttlicher Weltordnung); letztlich fehlt diesem Menschen die in Freiheit treffbare Entscheidung, wie er sich selbst vollzieht. Nach dem Menschenbild der Aufklärung und nicht zuletzt unserer eigenen Zeit - der Epoche des oben genannten aufgeklärten Pragmatismus - gewinnt der Mensch seine Identität primär durch optimiertes Handeln, durch Leistung, durch funktional bestimmtes Tun, deren Wert gewogen wird mit den Gewichten und Maßen des jeweiligen polit-ökonomischen sowie zeit-kulturellen Umfelds. Oder er verliert seine Identität im Nichterreichen dieser Ziele.

In beiden Denkweisen wird der Mensch vergegenständlicht und erhält seine Identität, sein eigentliches Wesen jenseits seines ontologischen Selbstvollzugs zugesprochen.

3. Versuch einer P o s i t i v - Definition: Das Wesen des Menschen ist verstehbar als dessen Vollzug der Wahrheit im Raum der Freiheit. Die Begriffe, auf die es ankommt, sind: Wahrheit, Vollzug, Freiheit.

Karl Jaspers formuliert in seinem Buch "Der philosophische Glaube angesichts der Offenbarung": "Glauben ist unterschieden vom Wissen. Giordano Bruno glaubte und Galileo Galilei wußte. Äußerlich waren beide in der gleichen Lage. Ein kirchliches Inquisitionsgericht verlangte unter Drohung des Todes den Widerruf. Bruno war zum Widerruf mancher aber nicht der für ihn entscheidenden Sätze bereit; er starb den Märtyrertod. Galilei widerrief die Lehre von der Drehung der Erde um die Sonne, und man

erfand die treffende Anekdote von seinem nachher gesprochenen Wort: "Und sie bewegt sich doch!" Das ist der Unterschied: Wahrheit, die durch Widerruf leidet, und Wahrheit, deren Widerruf sie nicht antastet. Beide taten etwas dem Sinne der von ihnen vertretenen Wahrheit Angemessenes. Wahrheit, aus der ich lebe, ist nur dadurch, daß ich mit ihr identisch werde; sie ist in ihrer Erscheinung geschichtlich, in ihrer objektiven Aussagbarkeit nicht allgemein gültig, aber sie ist unbedingt. Wahrheit, deren Richtigkeit ich beweisen kann, besteht ohne mich selber; sie ist allgemein gültig, ungeschichtlich, zeitlos, aber nicht unbedingt, vielmehr bezogen auf Voraussetzungen und Methoden der Erkenntnis im Zusammenhang des Endlichen. Es wäre ungemäß, für eine Richtigkeit, die beweisbar ist sterben zu wollen." Von entscheidendem Interesse für uns ist allerdings nicht die zuletzt genannte Form objektierbarer Wahrheit, die nachvollzogen werden kann wie das Lernen des Multiplizierens oder der Fallgesetze. Von entscheidendem Interesse ist für uns in der Frage nach dem Sinn von psychologischer Behandlung dieses Verständnis von Wahrheit, wonach Wahrheit nicht i s t , sondern sich e r - e i g n e t . Sich dergestalt er-eignet, daß sie Vollzug wird einer Beziehung zwischen dem sich etwas als Gegen-stand vorstellenden Menschen und dem sich offenbarenden, sich-freigebenden gegen-stehenden Anwesenden. Der Grund dafür, daß ich mich auf das offenbar Gegen-ständige einlassen kann, ist mein Freisein als Mensch zum Offenbaren eines Offenen, eines nur im Bezug zu mir Gegen-stehenden. Eine Beziehung zu vollziehen ist in ihrer Seinsart wesentlich mehr als sichtbares Handeln, Tun, als Beschreiben und Erleben der psychischen Anteile, die dabei in Funktion sind. Vollzug wird hier nicht verstanden als soziologisch, psychologisch, medizinisch beschreibbares Handeln des Menschen, sondern als Sich-freigeben in das, was als Unverborgenes, jedoch

noch zu Entbergendes ist. Das Unverborgene eines Baumes ist seine Existenz. Seine Entbergung zum "Baum" erfährt er erst, wenn er durch den Menschen gesehen, be-griffen, vor-gestellt wird.

Das Wesen der Wahrheit ist somit mit Heidegger gesprochen die F r e i h e i t . Freiheit wird hier nicht als eine Eigenschaft des Menschen gedacht, sondern als der Grund dafür, daß das sich zeigende Offenbare, auf das hin ich als Mensch im Vollzug stehe, von mir als Mensch vor-gestellt, ausgesagt werden kann. Und dieses dergestalt Aussagen und Gesagte ist wahr. Ich v o l l z i e h e demnach Wahrheit, indem ich mich in Offenheit dem anderen (Person, Sache, Gegenstand) aus-setze, ek-sistere. Existieren heißt hier nicht das Ergreifen bestimmter Seinsmöglichkeiten im Sinne einer vorherbestimmten "Seinsharmonie", auch nicht im Sinne der Verwirklichung meines eigenen Selbst (d i e Galionsfigur gegenwärtiger Psychotherapieziele), sondern im Sinne des Sein-lassens dessen, das mir gegen-steht, zu dem ich durch den Vollzug meines Lebens in Beziehung stehe. Etwas als wahr erkennen, unbeschadet des eigenen Lebensvollzugs als einer unabdingbaren Konsequenz, entspräche in der Jasperschen Unterscheidung dem naturwissenschaftlichen Wahrheitsverständnis, dem objektivierbaren bzw. objektiven Wissen.

III. Derartige Schauweise erhält im K o n k r e t e n eine gewaltige Bedeutung. So findet sich der Mensch nicht allein, sondern nur durch anderes, durch Welt. Für ihn sind allerdings die Dinge der Welt allein kein adäquater Partner (vgl. die Paradieseserzählung, Genesis 1.19: "Da bildete Gott alle Tiere der Flur und brachte sie zum Menschen, zu sehen, wie er sie nenne. Der nannte die Namen von allem Getier, doch fand er für sich keine Hilfe, ihm gleich"). Nur in der zwischen-menschlichen Beziehung erfährt der Mensch die Aussetzung in die Entborgenheit des anderen, nur

im ek-sistenten Sich-ein-lassen auf diesen Bezug zum anderen geschieht personale Wahrheit. Liebe kann demnach nie verpflichtet werden, sie kann nur punktuell als Wahrheit des Seins (und nie des Habens, des Besitzens; vgl. E. Fromm) zwischen Menschen geschehen. - Gott kann nie als theologische Größe gegen-ständlich erfahren werden, ohne daß ich mich zugleich auf ihn einlasse; Gott kann nicht in eine Begründung seiner selbst gezwungen werden, ähnlich einer objektivierbaren Wahrheit; ich kann Gott nur in der Wahrheit meiner Beziehung an-wesen lassen. - Pilatus fragte Jesus nach der Wahrheit: "Was ist Wahrheit?" Die Antwort ist überraschend: Jesus verweist auf sein Leben, auf seinen Vollzug, der Wahrheit erschließt. Im Johannes-Evangelium wird Wahrheit als "Leben" begriffen, als ein Sich-erschließen, Sich-einlassen, als ein Sein in der Wahrheit, als "Weg", d.h. als Vollzug.

Konkrete Folgerungen für unsere psychologische Arbeit:

- Die wohl vordringlichste Aufgabe im psychologischen Beratungskontakt ist die, den Klienten für sein Empfinden von Wahrheit zu sensibilisieren, für sein Spüren dessen, was "stimmig" ist, ohne daraus eine fanatische Wahrhaftigkeitsideologie entstehen zu lassen. Die wiederum wäre mit Gewißheit Ausdruck fehlender Wahrheit.
- Das Offensein dem anderen gegenüber (wie insbesondere zu sich selber) gelingt fast nie, aus welchen vermeintlichen oder tatsächlichen psychologischen Gründen auch immer. Wir befinden uns oft im Bereich des Scheins, der fehlenden Wahrheit, der Un-wahrheit. Vornehmste Aufgabe des psychologischen Beraters ist es dann, den Klienten in der dadurch/dabei entstandenen Spannung zu halten, diese Spannung auszuhalten.

- Die Anzahl tatsächlicher positiver "Veränderungen" der Klienten im Laufe einer Beratung ist im Vergleich zu den psychologisch als möglich und auch als erreichbar diagnostizierten Beratungs- und Veränderungszielen faktisch sehr gering. Deshalb ist es aber nicht sinnlos, den S i n n dieser fehlenden, unvollzogenen bzw. unvollziehbaren Änderung zu ergründen, die Wahrheit seines Bestehens zu vollziehen. Dieses "Stagnieren" des Beratungsfortgangs ausschließlich mit dem Widerstand des Klienten, mit ungünstigen Bedingungen der Umwelt etc. zu erklären bzw. abzutun, ist häufig eher der Ausdruck eines Unvermögens des psychologischen Beraters, mit derartigen Spannungen umzugehen, als wahrer Ausdruck psychologischer Kunst. Nicht selten gebärdet sich derartiger psychologischer Berater eher als Richter über die psychologische "Ordnung" bzw. "Unordnung" im Verhalten des Klienten, als dessen tatsächlicher "Helfer" (im echten und wahren Sinn des Wortes).
- Klienten stehen meist unter dem Druck des L e i - d e n s . Es steht dem psychologischen Berater an, dieses Leiden nicht umgehend als ein Zu-Beseitigendes zu werten und mittels zuhandener Techniken wegzuthrapieren. Vielmehr geziemt es ihm, diesem Leiden seinen Sinn zu entbergen, den Un-Sinn des vom Klienten jeweils interpretierten Leidverständnisses aufzuheben in einer Sinn-Deutung - f a l l s dies der psychologische Berater k a n n !
 - Bezogen auf den eheberaterischen Bereich: die meisten P a a r - K o n f l i k t e sind sinnvolle, leider jedoch schmerzhaft sowie unbefriedigende und insofern ergebnislose Lösungsversuche im sinnlosen Bemühen der einzelnen Partner, sich symbiotisch ineinander zu verkralen und zu verkriechen. (Auch gegenseitige Bedrohungen von Leib und Leben sind nur der angestrengte Versuch, den latenten Symbiosewunsch abzuschütteln).

Wie heißt es bei R. Rilke in der 2. Duineser Elegie
(Zz 44 - 63)?:

Liebende, euch, ihr in einander Genügten,
frag ich nach uns. Ihr greift euch. Habt ihr Beweise?
Seht, mir geschiehts, daß meine Hände einander
inne werden oder daß mein gebrauchtes
Gesicht in ihnen sich schont. Das gibt mir ein wenig
Empfindung. Doch wer wagte darum schon zu s e i n ?
Ihr aber, die ihr im Entzücken des anderen
zunehmt, bis er euch überwältigt
anfleht: nicht m e h r - ; die ihr unter den Händen
euch reichlicher werdet wie Traubenjahre;
die ihr manchmal vergeht, nur weil der andre
ganz überhand nimmt: euch frag ich nach uns. Ich weiß,
ihr berührt euch so selig, weil die Liebkosung verhält,
weil die Stelle nicht schwindet, die ihr, Zärtliche,
zudeckt; weil ihr darunter das reine
Dauern verspürt. So versprecht ihr euch Ewigkeit fast
von der Umarmung. Und doch, wenn ihr der ersten
Blicke Schrecken besteht und die Sehnsucht am Fenster,
und den ersten gemeinsamen Gang, e i n Mal durch den Garten:
Liebende, s e i d ihrs dann noch ?

Die Antwort darauf ist in der 1. Elegie bereits vorweg-
genommen (Z 22):

Ach, sie verdecken sich nur mit einander ihr Los.

Existieren ist nun einmal Verpflichtung zum Vollzug meines
Selbst. Das bedingt unausweichlich eine Beeinträchtigung
des anderen, was zu meiner subjektiv schuldlosen Ver-
strickung in objektiver Schuld sowie zur Begegnung als
Kampf führen muß.

Dies zu verstehen ist Deutung des Wesens vom Vollzug der
Beziehung.

Was also ist Sinn psychologischer Beratung? Es ist, das Ge-
schehen der Wahrheit im freien Vollzug der Begegnung mit
dem anwesenden offenen anderen (τὰ ἀληθῆα) erfahrbar
werden lassen.

Ein Ausdruck solch begegnenden Vollzugs in zweckloser Kunst kann das Gedicht von G. Trakl, An Mauern hin (aus: Offenbarung und Untergang) sein.

Es geht ein alter Weg entlang
An wilden Gärten und einsamen Mauern.
Tausendjährige Eiben schauern
Im steigenden fallenden Windgesang.

Die Falter tanzen, als stürben sie bald,
Mein Blick trinkt weinend die Schatten und Lichter.
Ferne schweben Frauengesichter
Geisterhaft ins Blau gemalt.

Ein Lächeln zittert im Sonnenschein,
Indes ich langsam weiterschreite;
Unendliche Liebe gibt das Geleite.
Leise ergrünt das harte Gestein.